

Q 1: Die Kirchheimer Vorgänge vom 10. April 1938 und deren Folgen - Denkschrift von Otto Mörike vom 23. April 1938

(...) Nach etwa ein bis zwei Stunden fuhr plötzlich ein Auto am Pfarrhaus vor, und dann ging's los. Sofort setzte ein Sprechchor ein: 'Heraus mit dem Landesverräter!' - und was dergleichen ehrenrührige Rufe mehr waren. Als ich nicht öffnete, traten die Schreier mit vereinter Gewalt die Füllung der Haustüre ein, riegelten von innen auf, stürmten die Treppe herauf, und ein Vortrupp, etwa vier Mann stark, geführt von einem SS-Mann, drang in das Schlafzimmer ein, wo ich mich mit meiner Frau und der dreieinhalbjährigen Lene befand und halb angekleidet war. Der SS-Mann und andere Hände streckten sich nun mit erregten Zurufen nach mir aus und zerzten mich ins Wohnzimmer, wo das Gros der Eindringlinge auf mich wartete. (...)

Im Wohnzimmer sowie vor der geöffneten Türe des Wohnzimmers im Hause harrte meiner eine kampf- und schlagbereite Schar von zirka zwölf bis fünfzehn SA-Männern, Zivilisten und einem Werkschärler, die nun unter wüstem Geschrei ihre Fäuste an mir erprobten. Alle hatten es auf Kopf und Gesicht abgesehen, und es ist der bewahrenden Güte Gottes zuzuschreiben, dass ich mein rechtes Auge nicht eingebüßt habe. (...)

Der SS-Mann befahl mir dann, mich sofort anzukleiden und war aufgebracht, dass es nicht schneller ging. Er meinte aufgeregt, er wisse nicht, ob er in zwei Minuten noch gegen die erregte Straße aufzukommen in der Lage sein werde. (...) An der Haustüre unten angekommen, erwartete mich eine Schar von etwa 30 Männern und Frauen johlend.(...)

Fortwährend suchte die Meute den Hauseingang zu stürmen, um mich aufs Neue zu bearbeiten, denn ihre Wut über meine „landesverräterische Tat“ kannte keine Grenzen mehr. Bei diesem Anstürmen auf die Haustüre, die besonders der Stadtkommandant mit Einsatz seiner ganzen Körperkraft abzuwehren trachtete, wurde ihm von allen Seiten erheblicher Widerstand entgegengesetzt. Endlich war eine Gasse frei, durch die ich mich dann unter dem Wutgeheul der alsdann sich anschließenden Männer und Frauen, deren eine mir ins Gesicht spuckte, die Straße erreichte und durch die Max-Eyth-Straße zum Gefängnis gebracht wurde. Das Wutgeschrei der Menge, die gemeinsten und niederträchtigsten Anwürfe begleiteten mich auf dem ganzen Wege, und immer neu wurde ich von hinten angefallen und geschlagen. Am rabiatesten wurden die „politischen“ Soldaten, denn es waren in der Hauptsache SA- Leute in Uniformen, die den Überfall inszenierten. (...)

(LKA Stuttgart, Zugang 2005-19, Nachlass Otto Mörike)

**Q 2: Die Kirchheimer Vorgänge vom 10. April 1938 und deren Folgen -
Auszüge aus einem Interview von 1978 von Sibylle Krause-Burger (damals
Süddeutscher Rundfunk) mit Otto und Gertrud Mörike**

(...)

Krause-Burger: Aber, es gab doch dann mal einen Prozess, bei dem Sie angeklagt worden sind?

Otto Mörike: Das war 38. Da war eine Wahl. Wieder mal eine Wahl. Und in dieser Wahl habe ich eine Wahlerklärung geschrieben und eingelegt in den Wahlzettel. Und dort stand allerhand Deutliches drin.

SKB: Da haben Sie geschrieben: "Obwohl es mir schwer fällt, mich an dieser Wahl überhaupt zu beteiligen, nachdem es bei der letzten Wahl vom 29. März 36 offensichtlich nicht mit rechten Dingen zuging, so möchte ich doch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, auch auf die Gefahr hin, dass diese Erklärung dieselbe Bewertung erfährt wie seinerzeit die leeren Stimmzettel, und ich erkläre Folgendes: Auf die erste Frage: Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem deutschen Reich einverstanden, antworte ich mit ja. Auf die zweite Frage: Stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler antworte ich mit nein.

OM: Und das wurde dann abends...

SKB: Ohne Unterschrift. Aber man wusste sofort, wo das herkommt.

OM: Ja, also es wurde dann abends eine Wahlversammlung - Siegesversammlung - im Adler gehalten, und da wurde das vorgelesen. Und da hat alles geschrien, das ist der Mörike, weiter niemand sonst. Und nach kurzer Zeit kamen dann etwa 30 Leute, Männer und Frauen, vor's Haus und führten da einen Mordskrawall. Mörike raus und so weiter. Ich bin natürlich nicht raus. Aber ich blieb in meinem Schlafzimmer. Da haben sie die Türe unten eingeschlagen und sind dann hereingestürmt ins Pfarrhaus und ...

Gertrud Mörike: Ind Schlofstub...

OM: ...und haben mich da zusammengeschlagen und dann abgeführt ins Gefängnis.

SKB: Und auf dem Weg ins Gefängnis hat man Sie noch malträtiert mit Schlägen und bespuckt?

OM: So ging es dann weiter...

SKB: ...und beschimpft?

OM: ... das mit „beschimpft“ hat mich natürlich nicht weiter gestört. Dagegen diese ewige Schlägerei, das war nicht angenehm. Denn bevor es hineinging ins Gefängnis, da wollte jeder noch einen Schlag verpassen und hat mich gewürgt und so weiter.

SKB: Was waren das für Leute, die Sie da...

OM: Mhm, das waren...

SKB: ...bedrängt haben?

OM: SA-Leute, SS-Leute, Werkschärler und Weiber, die waren schlimm, die haben mich angespuckt und so fort.

SKB: Also eine fanatisierte Menge, die sich auf Sie gestürzt hat. Und, mhm, haben Sie nicht furchtbar Angst bekommen?

OM: Also, wo die Geschichte mal im Schlafzimmer begann, da war jegliche Furcht weg. Da war ich wie in Gottes Hand. Da passierte mir nichts mehr. Da konnten sie mich totschiessen, es war alles ganz egal.

(...)

(Auszüge aus dem Transskript des Interviews mit Sybille Krause-Burger in: Gertrud und Otto Mörike. Einsatz für die Gerechtigkeit. Interne Familienchronik. Zusammengestellt von Martin Lörcher, o. J.)

1. Vergleiche die zeitnahe Schilderung der Geschehnisse am Wahlabend mit der im 40 Jahre später geführten Interview.
2. Stelle Vermutungen darüber an, warum es Unterschiede in den Schilderungen gibt.